

Newsletter Nr.10 Jan. 2009

Im Hauptteil der Bericht von Inge über ihre Aktionen mit den ‚Rescue Girls‘ in Kajiado vom 24. Nov. bis 6. Dez 2008



Ein Stückchen meines Herzens blieb 2007 in Kajiado zurück. So war es keine schwere Entscheidung auch jetzt wieder einige Zeit bei den Rescue-Mädchen zu verbringen.

In vieler Hinsicht war wieder Mary Muhia - eine ehemalige Lehrerin aus Nairobi, welche die Sorge für Margaret Bachlechners Patentöchter wahrnimmt - eine große Hilfe. Auch dieses Jahr stand sie mir zur Seite. Als Frau aus Kenia spricht sie die Sprache der Mädchen. Dadurch werden schon einmal Missverständnisse vermieden.

Wir fuhren am 20. gemeinsam nach Kajiado, um mit den Mädchen zu sprechen. Zunächst begrüßten wir den Schulleiter. Er hatte den Brief, der meine Absicht zu kommen mitteilte, erst vor zwei Tagen erhalten. Bald hatten sich die Mädchen versammelt und wir konnten besprechen, was wir in den beiden Wochen zusammen tun wollten. Zwei Schwerpunkte wurden deutlich: Häkeln und das Reparieren der Schuluniformen. Natürlich wünschten sie sich wieder einen Ausflug und auch ein deutsches Essen. Massieren und Märchen vorlesen hatten sie in guter Erinnerung.

Am 22. kaufte ich in Nairobi zusammen mit Mary Wolle und Nadeln für die Häkelarbeiten und zum Stricken für Pullover. Für die Uniformen brauchten wir Nähseide und Knöpfe.

Am folgenden Montag besorgte ich noch Etliches, was ich in den zwei Wochen wohl brauchen würde. Mein Sohn Chris holte derweil von David Maillo, einem kenianischen Schriftsteller, in Nairobi die Bücher ab, welche die Bücherei und die Pfarrei Hl. Familie in Lienz gesponsert hatten. Das war durch Margaret Bachlechner ermöglicht worden.

Die Freude der Mädchen war groß, als wir am Nachmittag eintrafen. Doch wo ist der Schlüssel für das Haus, in dem ich wohnen sollte? Wir luden alles vor die Tür und die Mädchen suchten den Schulleiter. Schließlich sagte er mir am Handy, er sei noch auf dem Weg aus Nairobi. So hatten wir eine Stunde Zeit uns zu beschnuppern. Am Abend saßen wir dann gemütlich in unserer Märchenecke und ich konnte vorlesen.

Gleich begannen wir am nächsten Tag mit der Häkelarbeit. Drei der 27 Mädchen konnten schon häkeln. Den anderen zeigte ich mit dicker Wolle und den Fingern wie Maschen entstehen. Bald schmückten Luftmaschenketten die Köpfe.



Ich hatte zwei Täschen als Vorlage mitgebracht. Schnell war die ganze Gruppe in die Arbeit vertieft. Und als die Häkelei etwas lockerer von der Hand lief fing die Mädchen zu singen an. Es verblüffte mich, wie schnell alle begriffen hatten wie das Häkeln geht. Auch war erfreulich zu beobachten, dass sie sich gegenseitig unterstützten. Dazu entwickelten sie auch große Kreativität beim Variieren der Muster.



Am 27. kam Mary aus Nairobi und brachte Aminah (im Bild rechts neben Mary), eine Tanzpädagogin aus Uganda mit. Ich hatte Aminah durch eine Freundin gewinnen können, die im letzten Sommer 6 Wochen in Kampala zugebracht hatte. Gleich am Nachmittag packte sie ihre großen Trommeln aus und die Tanzstunden konnten beginnen. Für drei Tage klangen die Trommeln, die Lieder und das

Klatschen der Mädchen über das Schulgelände. Wie glücklich erschienen die Mädchen! Und Aminah war sehr mit ihren Leistungen zufrieden, mit ihrem Eifer und ihrer Musikalität. Voll Begeisterung führten sie mir am Ende jeder

Arbeitseinheit vor, was sie gelernt hatten. Durch die afrikanischen Rhythmen und Gesänge kamen die Mädchen nahe an ihre Wurzeln. Gerne würde ich mit Aminah weiter arbeiten. Sie könnte die Mädchen sogar für einen nationalen Wettbewerb trainieren. Der Abschied von ihr war sehr anrührend.



Am Sonntag gab es das ersehnte deutsche Essen. Mit drei Mädchen fuhr ich ins Städtchen um einzukaufen: Fleisch - viel Fleisch, bitte mit Fett und Knochen! Dazu Reis, Mehl für Chapaties, Gemüse, Öl und Bananen. Nach dem Gottesdienst waren alle in der Küche fleißig. Es entstand ein Reisfleisch mit Gemüse. Dazu gab es Fladenbrot, selbst gerollt und gebacken. Bis zum Abend war die Festtafel organisiert: Hibiskusblüten und Kerzen als Tischschmuck. Zum Nachtisch noch eine Geschichte.

Die zweite Woche war ausgefüllt mit Reparaturarbeiten an den Schuluniformen. Es galt etwa 60 Kleider, Blusen, Röcke und Pullover wieder tragbar zu machen. Hier hätten wir vieles einfach weggeworfen, so schäbig erschien es. Aber das ging nicht, sonst hätten viele keine Schulkleidung gehabt.



Zur Erholung fuhren wir am Mittwoch nach Nairobi ins neu gestaltete Nationalmuseum. Zwei Jahre wurde mit Hilfe deutscher Experten renoviert. Es ist wieder sehenswert! Eine kleine Trommel, die mir Aminah geschenkt hatte, half uns mit Gesang durch die Landschaft zu fahren.

Dieses Jahr erlebte ich die Region südlich von Nairobi in saftigem Grün. Es hatte kräftig und lange geregnet und Blumen blühten auf den Weiden, die ich davor noch nie gesehen hatte.

Am Nachmittag waren wir noch im Gästehaus meines Sohns zu Besuch. Dort gab es Limonade und die Mädchen tanzten mit viel Beifall für die Gäste. So hatte ich Zeit um im Markt noch Brot und Hackfleisch zu kaufen. Auf der Rückreise schliefen viele, denn es war ein anstrengender Tag. Zum Abendessen kochten die Mädchen Mais mit Bohnenmehl. Ich briet alles in allem 60 Fleischpflanzerl. Wieder ein Festessen!

Das Ende meiner Zeit kam näher. Mary hatte mein Flehen erhört und kam am Donnerstag mit Reisetasche, um in Kajiado zu übernachten. So erlebte sie wie wir die Abende gestalteten und war auch am Morgen gleich zur Stelle. Zusammen mit drei Mädchen hatte sie das Stricken der Pullover übernommen. Beim Handarbeiten wurden ihr Sachen anvertraut, die mit mir nicht besprochen worden wären. Einiges läuft für die Mädchen nicht so gut, wie es zu wünschen wäre. Einerseits kommen durch die Rescue-Mädchen viele Spenden an die Schule, doch sie bekommen von dem Segen nur wenig ab.

Deutlich wurde, dass eine Sozialarbeiterin für diese Mädchen notwendig wäre, die auch eine Mutterrolle einnehmen könnte. TUKUTANE hatte dies vorgeschlagen, aber die Schulleitung und auch die Elternvertretung müssten das ernsthaft verfolgen.

Am Samstag wurde ich von Chris abgeholt. Als Trost zum Abschied brachte er Mangos mit. Seine Töchter hatten allerlei Kleider mitgebracht und mit einer kleinen Modenschau konnten sie an die Mädchen verteilt werden. Trotzdem war der Abschied tränenreich.

Ich möchte allen Spendern für ihre Unterstützung danken. So konnten die Auslagen für diese zwei Wochen problemlos finanziert werden. Wir haben wohl einen guten Weg gefunden, den Mädchen in Kajiado weiter zu helfen. Sie sind glücklich, wenn mit ihnen etwas Sinnvolles unternommen wird. Und das Geld von uns kommt nicht in falsche Hände.

Gerne denke ich an diese Unternehmung zurück und schmiede schon wieder Pläne für einen nächsten Einsatz. Ob jemand Lust bekommt mich zu begleiten?

Mit herzlichem Dank grüße ich Euch

Inge Handschuh

